

Kleine kritische Beiträge zur Flora von Basel und Umgebung III

Von *Hans Kunz*, Basel

Manuskript eingegangen am 16. Oktober 1962

Rumex paluster Sm., eine neue Art aus dem oberelsässischen Grenzgebiet der Schweiz

Auf einer im September 1953 mit dem damaligen Präsidenten der Basler Botanischen Gesellschaft, Dr. E. Tschopp, gemeinsam durchgeführten Exkursion in das oberelsässische Grenzgebiet von Basel fiel mir im halb ausgetrockneten Bett der Ill bei Meyenheim ein da und dort vereinzelt stehender *Rumex* auf, den ich a prima vista als *R. maritimus* L. ansprach. Irgend etwas an der Pflanze musste schon damals an der Richtigkeit dieser Deutung einen gewissermassen unterschwelligem Zweifel erweckt haben. Allein er vermochte sich gegen das geringe Interesse oder die fehlende «Sympathie» für die Gattung nicht durchzusetzen. An der Abneigung, das beunruhigende Moment zu beseitigen, mag auch die Unansehnlichkeit der bereits fast völlig verdorrten, mit Schlammfetzen behangenen Pflanzen beteiligt gewesen sein. Ausserdem richtete sich damals die Aufmerksamkeit auf andere, mit dem fraglichen *Rumex* zusammen vorkommende Arten. So blieb die Angelegenheit ruhen, bis ein erneutes Begehen des Illbettes bei Réguisheim, also etwas südlich von Meyenheim, neun Jahre später (1962), diesmal mit Herrn Dr. G. Hügin zusammen, den Anstoss gab, sie wieder aufzugreifen.

Zwar brach auch diese zweite Exkursion den Widerstand, sich mit der zur Diskussion stehenden Pflanze zu beschäftigen, zunächst noch nicht. Die wenig einladenden Umstände der einen Stelle, an der sich die Exemplare zu einer grösseren Gruppe zusammenfanden – von Abfällen verschmutzter Schlickboden –, hinderten mich auch diesmal daran, Belege mitzunehmen. Es bedurfte dazu eines dritten Besuches (1962), der nun bereits von der antizipierten Möglichkeit motiviert war, es könnte sich um den mir bislang noch unbekanntem *Rumex paluster* Sm. handeln. Das war nun tatsächlich der Fall. Im übrigen bitte ich, diese ausführliche Schilderung der «Fundgeschichte», die mit der Sache selbst nichts zu tun hat, als einen kleinen Beitrag zur – vermutlich manche Hintergründe bergenden – «Psychologie der Floristik» zu dulden.

Die systematische Stellung von *Rumex paluster* Sm. und seine Unterscheidung von *R. maritimus* L. hat Reching in Hegis «Flora von Mitteleuropa» (1958) klar und überzeugend dargelegt. Wenn man Gelegenheit hat, von den beiden Arten reife Früchte zu vergleichen, springt die Differenz unmittelbar in die Augen. Nur auf Grund der Beschreibung und ohne durch

eigene Anschauung erworbene Kenntnis der einen oder andern Sippe dürfte die sichere Bestimmung wohl einige Mühe bereiten. Während *R. maritimus* sich bei der Fruchtreife goldgelb verfärbt, wird *R. paluster* schmutzig bräunlich-grün. Etwas widersprüchlich sind Rechingers Angaben bezüglich des Blütenstandes: im Schlüssel (1958, S. 358) heisst es bei *R. maritimus*: «Blütenknäuel alle genähert», bei *R. paluster*: «Blütenknäuel voneinander entfernt»; in den Beschreibungen (1958, S. 393 f.) finden sich dagegen die nach meinen Beobachtungen zutreffenderen Formulierungen: *R. paluster*: «Blütenknäuel vielblütig, die unteren voneinander entfernt, die oberen genähert»; *R. maritimus*: «Blütenknäuel vielblütig, ...nur die untersten voneinander entfernt, die mittleren und oberen einander genähert». In dieser Beziehung besteht also zwischen beiden kein deutlicher Unterschied. Bei *R. paluster* sind die Fruchtsiele etwas dicker und deutlich kürzer als bei *R. maritimus*, zumeist nicht länger, bei letzterem jedoch überwiegend länger als das Fruchtperigon. Dieses ist bei *R. paluster* merklich grösser (3-3,5 mm) als bei *R. maritimus* (ca. 2,5 mm); die (2-4) Zähne an den inneren Perigonblättern (Valven) sind bei *R. paluster* steif borstig und durchweg kürzer als die Valven, bei *R. maritimus* feiner und erheblich länger, «alle oder wenigstens einige länger als die Valve» (Rechinger). Dadurch lassen sich die beiden Arten sofort und am sichersten trennen. Der Grössendifferenz des Fruchtperianths entsprechend sind bei *R. paluster* auch die Schwielen auf den Valven kräftiger und stärker erhaben als bei *R. maritimus*; in ihrer Form – Rechinger nennt sie bei diesem «schmal lanzettlich, vorne zugespitzt», bei *R. paluster* «eiförmig, vorne stumpf» – vermochte ich indessen keinen greifbaren Unterschied zu sehen. Rechinger weist noch auf weitere feine Differentialmerkmale hin; auch wenn diese sich nicht durchweg sollten bestätigen lassen, liegen keine Gründe vor, die spezifische Getrenntheit der beiden Sippen anzuzweifeln. – Rechinger führt unter den von ihm gesehenen Belegen von der Schweiz am nächsten kommenden Fundorten aus Baden solche aus der Umgebung von Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe an. Elsässische Fundstellen scheinen ihm nicht bekannt zu sein; ich habe auch keine in der übrigen Literatur gefunden, sowenig wie einen Beleg im Herbar Isslers. Es dürfte sich also wenigstens für den zum Grenzgebiet von Basel (und der Schweiz) gehörenden Bezirk um eine neue – und zwar autochthone – Art handeln, wenn wir vorsichtshalber die mir nicht genügend vertraute unterelsässische Flora ausschliessen wollen.

An der Autochthonie könnten allenfalls einige Begleitpflanzen Zweifel erwecken. Der oben bereits erwähnte eine Standort in der Uferzone des ausgetrockneten Bettes der Ill bei Réguisheim, an welchem *R. paluster* eine grössere Gruppe bildet, liegt im Einflussbereich einer Schuttablage und beherbergt eine Anzahl ruderaler Arten: *Atriplex hastata* L., *A. patula* L., *Amaranthus albus* L., *Chenopodium glaucum* L., *Ch. polyspermum* L., *Portulaca oleracea* L. subsp. *silvestris* (DC.) Thell., *Chrysanthemum maritimum* (L.) Pers. u.a. Allein es finden sich darunter auch einheimische Sippen wie *Corrigiola litoralis* L., *Artemisia vulgaris* L., *Pulicaria vulgaris* Gärt., *Bidens tripartita* L. usw., die für Flussufer, ausgetrocknete Teichböden etc. charakteristisch sind. Ausserdem tritt *R. paluster* in einzelnen Exemplaren und kleinen Gruppen überall im Gebiet von Réguisheim und Meyenheim und wahrscheinlich noch an weiter entfernten entsprechenden Stellen des trocken liegenden Illbettes auf.

Rumex paluster Sm. bereichert die nicht unbeträchtliche Liste derjenigen urwüchsigen Pflanzen, die, wie *Luzula Desvauxii* Kunth, *Scilla autumnalis* L., *Cerastium dubium* (Bast.) O. Schwarz, *Moenchia erecta* (L.) G. M. Sch., *Corrigiola litoralis* L., *Ranunculus hederaceus* L. (erloschen), *Anemone silvestris* L., *Teesdalia nudicaulis* (L.) R.Br., *Subularia aquatica* L., *Astragalus danicus* Retz., *Chaerophyllum bulbosum* L., *Oenanthe fluviatilis* (Bab.) Coleman, *Angelica pyrenaica* (L.) Spreng., *Peucedanum officinale* L., *P. alsaticum* L., *Scrophularia vernalis* L., *Digitalis purpurea* L., *Orobanche amethystea* Thuill., *Utricularia ochroleuca* R. Hartman, *Galium saxatile* L., *Scabiosa canescens* Waldst. et Kit., *Phyteuma nigrum* F. W. Schmidt, *Jasione lewis* Lam., *Artemisia alba* Turra, *Hieracium calodon* Tausch, zwar in der weiteren elsässischen Nachbarschaft von Basel vorkommen, aber nicht mehr bis in das eigentliche Gebiet der Schweiz vorgedrungen, bzw. heute darin verschwunden sind. Dass in der Schweiz *R. paluster* noch gefunden werden könnte, lässt sich selbstverständlich nicht ausschliessen, dürfte jedoch unwahrscheinlich sein, zumal im Hinblick auf die allgemein zunehmende Zerstörung von in Betracht kommenden Standorten.

Indessen ist die Art in der Schweiz einmal adventiv gefunden worden: bei der Bindfadenfabrik in Flurlingen (Kt. Zürich), leg. P. Aellen 1917; vgl. Thellung 1919, S. 718¹⁾). Auch hat Hagenbach seinerzeit (1821, S. 343) die Art irrtümlich aus der Schweiz (Weiherfeld bei Rheinfelden, Kt. Aargau) angegeben^{1) 2)}, was Gaudin (1833, S. 657 f.) übernahm. Hagenbach hat später (1834, S. 504) seinen Irrtum berichtigt: es handelte sich um *R. maritimus* L., wie Thellung, der die Belege gesehen hatte, bestätigte (Thellung l.c.; vgl. auch Lüscher 1918, S. 128).

Anschliessend sei noch bemerkt, dass die betonte Dezimierung von geeigneten Standorten sich auch auf die schweizerischen Vorkommnisse des eben genannten *Rumex maritimus* L. nachteilig ausgewirkt hat. Sicher findet sich diese Art in der Schweiz jetzt nur noch einerseits bei Bonfol und Vendlincourt in der Ajoie (Berner Jura) als Ausläufer des ausgedehnteren sundgauischen Areals, andererseits im Kt. St. Gallen bei Winkeln (heute vielleicht erloschen) und bei Waldkirch, woselbst sie W. Koch 1949 noch festgestellt hat (vgl. Becherer 1950, S. 483). Die Angaben Rechingers (Hegi 1958, S. 395) aus dem Wutachtal (Oberwiesen und Wunderklingen, Kt. Schaffhausen) und aus dem Doubs-Gebiet beziehen sich ausschliesslich auf *R. aquaticus* L. und sind versehentlich auf *R. maritimus* übertragen worden.

Danken möchte ich Herrn Kollegen Prof. Dr. M. Geiger-Huber und Herrn Kustos Dr. H. Huber, die mir die Benützung des Herbars des Botanischen Instituts der Universität Basel gestattet haben und behilflich waren, sowie Herrn Dr. A. Becherer (Lugano) für Literaturhinweise.

¹⁾ Der Verfasser ist hierauf von Dr. A. Becherer aufmerksam gemacht worden.

²⁾ Die Art ist hier längst erloschen (vgl. Schneider 1880, S. 245; Binz 1901, S. 89).

Zitierte Literatur

- Becherer A. 1950. Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1948 und 1949. Ber. d. Schweiz. Bot. Gesellschaft, Band 60, S. 467-515.
- Binz A. 1901. Flora von Basel und Umgebung, Basel.
- Gaudin I. 1833. Flora Helvetica, Vol. VII, Turici.
- Hagenbach C.F. 1821-1834. Tentamen Florae Basileensis, Vol. I et II, Basileae.
- Hegi G. 1957-1958. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2. Aufl., Band III, 1. Teil, München.
- Lüscher H. 1918. Flora des Kantons Aargau, Aarau.
- Schneider F. 1880. Taschenbuch der Flora von Basel, Basel.
- Thellung A. 1919. Beiträge zur Adventivflora der Schweiz (III). Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Band 64, S. 684-815.